

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

Der Urlauber

(E. Thöny)

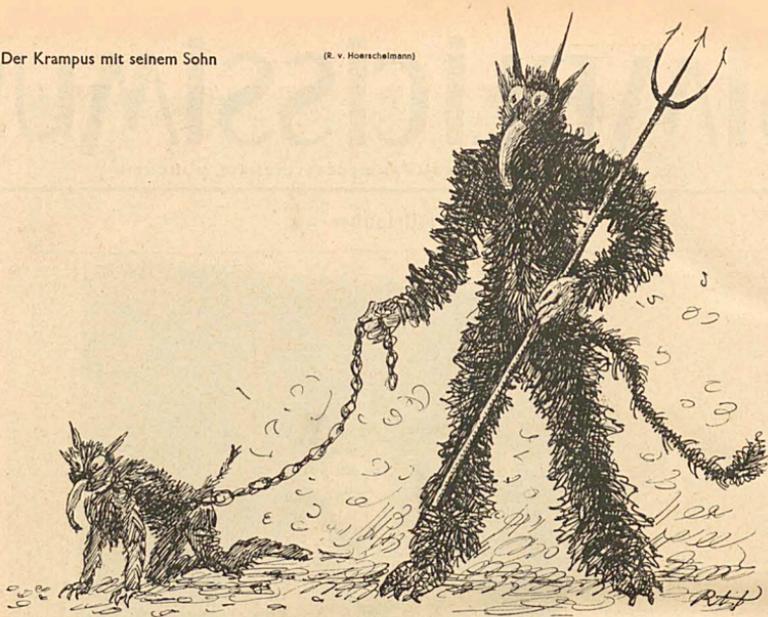


Daß du nur da bist! Nun ist schöne Zeit.
Nun sollst du ruhen, schauen, tief geborgen.
Nun kann ich endlich wieder für dich sorgen
Wie einst - es ist schon eine Ewigkeit.

Daß du am Leben bist, ich laß es nicht.
Das Glück ist noch zu groß. Nun komm herein.
Ich will dir, was du willst, will alles sein
Wie einst: Dein Herz, dein Stolz, dein Weihnachtslicht.

Wir wollen stumm uns an den Händen halten,
Wie steigt das Glück nun hold aus herbem Weh,
Nun steht die Zeit so still wie Wald im Schnee,
Und gläubig fühlen wir die guten Mächte walten.

J. M. Wehner



Poldi und der Herr

Von Walter Foltzick

Merken Sie sich bitte die beiden. Poldi ist der eine und Herrmann ist der andere. Poldi heißt nur Poldi, während Herrmann noch einen Nachnamen hat, denn er ist ein Herr, er ist sogar Poldis Herr, der ein Hund ist. Erwarten Sie nicht, daß ich von Poldi urkomische Hundegeschichten erzähle, denn ich bin nicht sein Herr, eher könnte ich schon von Herrmann urkomische Menschengeschichten erzählen, wenn ich Poldi wäre. Aber Poldi erzählt nicht, Poldi fröhnt nur, und in den Pausen schläft er. Das tun alle Hunde, und Poldi ist ein vollkommen normaler, gänzlich unorigineller Hund. Er ist sogar ein älterer Hund. Wenn er ein Mann wäre, würde man ihn als guten Fünfziger bezeichnen. Von einem Herrn Mitte Fünfzig sagt man im allgemeinen nicht, daß er drollig ist, aber den Poldi finden die Fräuleins im Laden und die Besitzerin des Ladens immer drollig. Deshalb geben sie ihm eine Scheibe Wurst, ohne Marken, bitte sehr. Poldi legt den Kopf auf die Seite und schaut treuherzig, wie es die Menschen nennen, ganz bescheiden und ganz gewohnheitsmäßig. Dann gibt's Wurst, und alle sagen: „So ein lieb's Tier!“ Wenn der Herrmann den Kopf schief hält und dazu treuherzig schaut, bekommt er keine Wurst ohne Marken. Er hat es schon oft versucht, aber hinterdrein hat das Fräulein immer gesagt: „Bitte die Fleischmarken, mein Herr“, und dabei ist der Herrmann noch nicht einmal ein guter Fünfziger.

In dringenden Fällen erhebt sich Poldi sogar auf die Hinterbeine und macht die Vorderpfoten krumm. Auf den Hinterbeinen steht Herrmann schon sowieso, und das findet niemand drollig, und selbst,

wenn er seine Vorderbeine krumm machte, würde niemand sagen: „Nein, so ein lieb's Menschler!“ Es käme vielleicht für ihn in Frage, sich wie ein Hunderl zu benehmen und auf allen viere in den Laden zu laufen, aber das tut kein gepflegter Herr in gutbürgerlicher Stellung. Es ist auch noch

sehr zweifelhaft, ob er dann eine Scheibe Wurst zugeworfen bekäme.

Herrmann hat schon auf jede Weise versucht, drollig zu sein, zum Beispiel im Zigarettenladen. Aber eher bekommt Poldi vom Zigarettenfräulein ein Stücklerl Wurst als Herrmann ein Stücklerl Zigarette, wenn er den Kopf auch noch so sehr auf die Seite legt. Dabei ist er auch nicht wählerisch, und raucht alles, ebenso wie Poldi sich nicht nach der Wurstsorte erkundigt.

Natürlich muß Poldi in der Eile auch einmal ein Stück Einwickelpapier mitfressen. Macht nichts, das sind halt so Spesen, wenn man etwas außer der Reihe bekommt. Auch Herrmann würde im Notfall ein Stücklerl Papier mitfressen, ja, er hat schon ganz andere Sachen heruntergeschluckt, zum Beispiel neulich, als es ihm gelang, zwei Flaschen Burgunder zu kaufen.

Herrmann hat viel von Poldi gelernt, nicht so sehr auf dem Gebiet des Lieb- und Treuherzigschauens, als in der Bescheidenheit und in der Selbsterkennnis, daß man als gewöhnlicher Kunde nur ein ganz kleiner Pflinscher ist.

*

MEIN FREUND JOHANNES

Bei der Lage seiner Wohnung weit draußen vor der Stadt kann Johannes sich ein Schaf halten. Um Wolle zu gewinnen.

Als die Zeit der Schur da war, ließ er einen Fachmann kommen, der sie schnell und gründlich erledigte.

Da stand nun das Schaf, nackt und offenbar fröstelnd. Mitleidig schaute Johannes es an.

„Johann“, sagte er, „mach schnell eine Decke aus seiner Wolle, damit wir es warm einhüllen können.“

J. Bieler

HEILIGE NACHT

Du quälst dich und grämst dich
und weißt nicht, wo aus,
und ängstigt und schämst dich...
So homm doch heraus!

Heraus in den Schimmer,
der von oben her bricht.
Wie lang fahst du nimmer
der Nacht ins Geficht!

Die ruht so voll Schweigen
im göttlichen Net.
Und der himmlische Regen
tanzt nach eigenem Gefes.

Haft du deines ert' lunden,
auf dich selber den Reim,
dann hamst du gefunden
und findest auch heim.

Hoch oben der Wagen
fährt still feine Bahn
ohne Zagen und Fragen,
hinab und hinan.

Dr. Omglaß



„Aber, Anthony, was ist denn dir passiert?“ — „Heute wurden wieder soviete Anfragen im Unterhaus gestellt, da mußte ich mich so oft drehen und wenden!“

Il dicatore Eden: „Ma, Anthony, che t'è mai toccato?„

„Oggi m' hanno fatto di nuovo tante interpellanze che ho dovuto sì spesso girarmi e rigirarmi!„



„Rotkäppchen, woher hast du denn den herrlichen Rotwein?“ – „Aber, lieber Wolf, sowas fragt man doch nicht!“

Fiaba: „Cuffietta Rossa, da dove mai hai avuto quel rarissimo vino rosso?.. – “Ma, caro lupo, questa non è domanda da fare!..

PROFESSOR WACKERLS WEIHNACHTEN

VON ERNST HOFERICHTER

Auf die letzte Unterrichtsstunde vor den Weihnachtstagen traf Mathematik.

Im Schulzimmer roch es schon nach Orangenschalen, Zimtsternen und Vanilleplätzchen. Am Armel des Pedells hing ein verwitterter silberner Lamettfadend. In der Pause sprachen wir vorausahnend von den Geschenken. Müller Karl, der neben mir saß, wünschte sich ein Dutzend Reagenzgläser, gepulverten Schwefel und Lackmuspapier. Rudi Huber hoffte auf eine Elektrifiziermaschine und der Siegel Josef rechnete mit einer Scheitelpistole.

Otto Vordermaier, der schlechteste Schüler, schlen am reichsten beschenkt zu werden. Sein Wunschzettel war ohne Ende. Vordermaier war es auch, der heute einen geschmückten Tannenbaum brachte. Er stellte ihn auf den Katheder und er hoffte, daß der Kerzenschein ein mildes Licht in Professor Kajetan Wackerls Brust werfen könnte. Vordermaier zog das Anzünden der Lichter so in die Länge, daß Wackerl noch den Urheber der fröhlichen Überraschung erschauen sollte.

Wir alle erwarteten von dem Lichterstrahl, daß die mathematische Stunde wenigstens weihnachtlich gefärbt würde. Und jetzt wurden Wackerls Schritte auf dem Gange hörbar. Die Tür ging auf — und der Gewaltige über „Ausgezeichnet“ und „Ungenügend“ betrat die Helle des Saales. Geblendet vom Unerwarteten, stutzte er für den Bruchteil einer Sekunde. Dann erklang wie alle Tage sein Wort: „Süßizen Sie sich!“ Die Lichter spiegelten sich in den Gläsern seiner Brille. Vom Nickelrand eingefärbt, sahen sie wie stark verkleinerte Weihnachtsstuben aus.

Er öffnete den Mund. Der Vollbart wollte über die nicht vorhandene Krawatte an der Phantasiweste herab und endete als Delta an der Nabelgegend. Jetzt wäre der Augenblick gekommen, daß er sagen könnte:

„Und es waren Hirten auf dem Felde...“ Oder: „Ich verkünde euch eine große Freude...!“

Professor Kajetan Wackerl sah über den Tannenbaum hinweg, als wollte er seine Botschaft aus astronomischen Fernen holen — und sprach:

„...Ich repetiere vom letztenmal... also: sß ist gleich Wurzel aus, Klammer auf, einhalb s4, Klammer geschlossen, hoch zwei plus, Klammer auf —“

„Herr Professor! Ein Zweig brennt an...!“

„Nehmen Sie das Ding hinweg...! Unterlassen Sie jeden Unflug...!“

„Weil Weihnachten ist...!“ erklang es von den hinteren Bänken — ... die letzte Stunde vor —!“

„... Klammer auf r minus a vier, Klammer geschlossen —“

Der Zweig war inzwischen abgebrannt und es duftete, als ob der erste Engel der Heiligen Nacht schon auf dem Fensterbrett säße.

Wackerl indes schrieb Formel um Formel an die Tafel, sprach von der Diagonale des Quadrats über dem Radius, konstruierte die regulären Polygone, drehte sich dazwischen um und sagte zu sich selbst: „... also — verstanden?“

Wachstropfen fielen auf das Katheder. „... Ich bekomme Karl May komplett“, flüsterte es in der letzten Bank.

„Man kann Violinkästen auch als Rodelschlitzen benutzen“, schrieb mir mein Nachbar auf die Logarithmentafel. Mein Vordermann tomelte auf den Rechenchieber „Stille Nacht, heilige Nacht.“ Die Luft im Klassenzimmer knisterte aus Vorfreude. Jeder sah die Türe zu seinem Gabenzimmer angelehnt. Ein Schimmer kam ahnend jetzt schon durch das Schlüsselloch. Professor Wackerl schrieb und rechnete... Der Rücken seiner Lüsterjacke glänzte. Zuweilen konnte man durch ihre Abgespanntheit hindurch die Bröncchen pfeifen hören. Sonst verriet er weder Erdennähe noch himmlisches Wohlgefallen. Ich konnte mir nicht vorstellen, daß Wackerl auch

ein privates Leben führen würde. Noch keiner der Klasse hat ihn lächeln sehen. Nur, als er sich einmal schneuzte, wurde er uns menschlich nähergerückt. „Wie wird Professor Kajetan Wackerl seine Weihnacht feiern...?“ dachte ich so vor mich hin. Wird er sich selbst den Baum schmücken? In rotbackige Äpfel ein Zündholz stecken und sie ins Gezeigle hängen? Wird er sich bücken und unters Sofa kriechen, wenn eine vergoldete Nuß zu Boden fällt? Daß Wackerl ein Weihnachtslied mitsingt, das ist unvorstellbar. Oder, daß er eine Kerze anzündet oder ausbläst? Unsinn. Hamburg...! Es ist nicht auszudenken, daß er eine Flasche entkorkt. Er zieht Ja nur Quadratwurzeln...! Eine Kinderreisbahn wird nie durch seine Beine hindurchfahren. Nie wird er spaßhafter auf eine Puppe drücken, die „Mama“ sagen kann. War

eigentlich Wackerl je selbst ein Kind? „Niel!“ ruft es in mir. Der Vollbart deckt alle Jugendbilder des Professors zu. Er muß schon als Sechzigjähriger auf die Welt gekommen sein. Mit der Nickelbrille, Röllchenmanschletten und pfeifenden Bröncchen. Ist dieser Mensch überhaupt ein Mensch? Oder nur Professor für Mathematik? Eine fleischgewordene Zahl, ein Logarithmus oder Klammer auf und Klammer zu...? —

Jetzt sind die Kerzen am Kathederbäumchen herabgebrannt. Die Döchte glimmen. Die Lichter sterben und hauchen ihre kleinen Stearinsäuren aus. Es quälmt über das ganze Podium hin. Wir warten darauf, daß wenigstens der Rauch Wackerls Kehle durch ein Räuspern berühren könnte. Er ist gegen alle Weihnacht gefeilt. Unsichtbar scheint eine Mauer um seine Seele errichtet. Die Mästen der

(A. Pichel)

Der Liebling - La prediletta



„Schrecklich, wie's Tierle schaut — wenn man es ihm nur sagen könnte, daß es bloß wegen Weihnachten sein muß!“

«È orribile! Come guarda questa bestiola! Se si potesse dirle che lo si deve fare solo a causa del Natale!»

feierlichkeit erreichen keinen nährenden Boden. „... Radius x ist gleich Wurzel aus r Quadrat plus...“ waren seine letzten Worte vor dem Feste. Dann schritt er der Türe zu wie einer, dem es das größtes Wunder auf Erden gilt, daß es kein Wunder gibt.

Die Ferien begannen. Aber die Frage „Wie feiert Professor Wackerl seinen Weihnachtsabend?“ ließ mir keine Ruhe.

Die Antwort aus meinem Innern — er könnte vielleicht eine Schachaufgabe lösen oder zu einem Kreuzworträtsel eine vierstellige Giftschlange suchen und dazu eine Dreimarkzigarre mit goldener Bauchbinde rauchen — befriedigte mich nicht.

In meinem Zweifel suchte ich den Müller auf, der sich den Schwefel und das Lackmuspapier wünschte. Zusammen gingen wir zum Huber mit der Elektrisiertmaschine.

Und zu dritt warteten wir am Nachmittag des Heiligen Abend vor dem Haus des Professors Wackerls. „Das gibt ein Mordsgaudium! Eine Hetzl Eine Viecherel!“ tuschelte der Huber.

„Jetzt interessiert's auch mich gewaltig!“ feixte Müller.

Eine gute Stunde mit kalten Füßen ging vorüber — und das Dienstmädchen des Professors erschien an der Gartentüre.

Nach einigem Gekicher wurde sie gesprächig.

„Nun, Fräulein, freuen Sie sich auch auf Weihnachten?“

„Und wie! Bei uns ist's ja immer so feierlich...“

„Ja, das interessiert uns So, also feierlich...?“

„Ja... der Herr Professor macht persönlich den Weihnachtstengel.“

„Wa—as?“

„Alle Jahre kommt er im Nachthemd mit aufgenähten Sternen ins Gabenzimmer. Zwei Flügel aus Papiermaché hat er auf dem Buckel... und dazu singt er: „Eia popela... Laßt uns das Kindlein wiegen, das Herz zum Krippllein liegen...“ Und ich muß ihn als Erzengel Gabriel begrüßen...“

„... als Erz... engel... Ga... bri... el?“ —
„Wir drei standen lange, wie nicht verkaufte Christbäume, am gleichen Fleck. Und beantworteten nur mehr jede Frage mit einer Frage. „... als Erz... engel?“ — „... Ga... briel...?““

In dieser Nacht ist mir alle Mathematik zu Schwindel geworden. Was sind da noch Sinus und Cosinus, Integral und Differenzial...? Wer löst mir die Gleichung mit den zwei bekannten Unbekannten: Professor der Mathematik gleich Weihnachtstengel Gabriel...? Oder ist Kajetan Wackerl eine unlösbare Aufgabe — wie die Quadratur des Kreises? So fragte ich in die Heilige Nacht hinein und die Sterne hatten als Antwort nur ein göttliches Blinzeln...

nächsten Sonntag als Suppenhuhn zu servieren, da sie sonst doch zu nichts taugt. Otto war so gleich Feuer und Flamme, aber ich protestierte empört gegen ein solches Maß von Gefühllosigkeit. Man kann ein fremdes Huhn skrupellos und mit Genüß verzehren, ein der Hausgemeinschaft eingegliedertes Huhn jedoch, ein Huhn, das Otos Tante gibt und eine zarte Seele hatte — niemals! Es kam dahin, daß ich unsere Freunde beim Betreten des Gartens bat, recht leise zu sein, und die zarte Seele nicht zu erschrecken. „Sieh an, sieh an“, sagten unsere Freunde, während sie sich an Franziska vorüberschlichen, „legt sie denn wenigstens fleißig!“ Schon wieder fleißig! Ich warf Otto einen beschwörenden Blick zu und antwortete leichthin: „Es geht.“ Warum wir denn nicht mehr Hühner hielten, lautete unabwendbar die nächste Frage. Diesmal entbot mich Otto der Antwort und behauptete boshaft und doppel-sinnig, Franziska genüge uns vollkommen. „Ja, ja, die Selbstversorger!“ sagten unsere Freunde und klopfen uns mit heuchlerischem Wohlwollen auf die Schulter.

Eines Tages hatte Otto es satt. Er habe keine Lust, sich noch länger von Franziska zum Narren halten zu lassen, sagte er und stellte mir ein Ultimatum: wenn sie bis zu einem bestimmten Tage kein Ei gelegt habe, werde sie geschlachtet. Auf die Frage, wer das Amt des Henkers übernehmen solle, da weder Resi noch ich dafür in Frage kämen, von Otto selbst ganz zu schweigen, erklärte er mit finsterner Entschiedenheit, das werde sich zu gegebener Zeit schon finden.

Es fand sich wirklich, wenn auch nicht zu gegebener Zeit. Noch bevor das Ultimatum abgelaufen war, entdeckte der Hund des Nachbarn eine schadhafte Stelle in unserem Zaun, und wenige Minuten später hatte unser Traum vom Selbstversorgerum ein jähes und schreckliches Ende gefunden. Was half es, daß wir uns in einem erbitterten Streit gegenseitig der Achlosigkeit in Bezug auf die schadhafte Stelle im Zaun und damit der Schuld an Franziskas Hinscheiden bezichtigten! Es blieb uns nichts mehr übrig, als unter Hintanstellung unserer Gefühle das Beste daraus zu machen, und das war ein Ragout, das Resi pietätvoll mit einem Kränzchen aus Reis umgab. Wir hatten den Reis als eiserner Ration für besondere Gelegenheiten aufgespart; er rundete sich weiß und lieblich um Franziskas Gebeine. Als wir die Verewigte jedoch in Angriff nahmen, stellte es sich heraus, daß sie unseren Zähnen dieselbe Unzugänglichkeit entgegengesetzte wie zuvor unseren Wüschchen.

„Sagtest du nicht, sie sei ein junges Leghuhn gewesen?“ erkundigte sich Otto, während er an einem Bein herumabälbelte.

Ich würgte schweigend an einem Bruststück. Niemals hätte ich es für möglich gehalten, daß ein weiblicher Busen von so lederner Beschaffenheit sein könne.

„Du hast du dich schön hereinlegen lassen!“ fuhr Otto unerbitlich fort. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn. „Junges Leghuhn!“ rief er höhnisch. „Daß ich nicht lachel Ein zähes altes Mistvieh war sie!“

„Sei still!“ sagte ich. „Man soll Verstorbenen nichts Böses nachsagen. Außerdem ist heute Dienstag.“

„Wieso?“ fragte Otto, aus dem Konzept gebracht. „Fleischloser Tag!“ sagte ich.

„Otto gab einen unartikulierten Laut von sich. Franziskas Bein war seinem Messer entschlüpft und hatte einen Sprung in die Mitte des Tisches getan. Er holte es zurück und begann ingrimig, es mit den Zähnen zu bearbeiten. „Wenn du das Fleisch nennst —“ sagt er erbittert.

Ich spülte mein Bruststück mit einem Schluck Wasser hinunter. „Man muß für alles dankbar sein“, sagte ich mit Würde.

„Amen!“ sagte Otto und griff zum Zahnstocher.

DAS HUHN FRANZISKA

VON ELL WENDT

Wir besaßen ein Huhn. Es war weiß von Gefieder und sanft von Gemüt. Es hatte Ähnlichkeit mit einem sitzamen Fräulein aus der Biedermeierzelt; man hätte ihm ein Medaillon an einem schwarzen Samband um den Hals hängen mögen. Da es außerdem Otos verstorbene Tante glich, nannten wir es Franziska.

Nun werden Sie fragen, warum wir es bei einem Huhn bewenden ließen. Wir sind vorsichtige Menschen. Das Huhn Franziska stellte einen zaghaften Versuch dar, uns unauffällig unter die Selbstversorger zu begeben. Otto nimmt es mit den Vorschriften sehr genau. Bei mehreren Hühnern hätte er auf sofortiger Abmeldung der Eierkarte bestanden. Bei einem Huhn war er bereit, ein Auge zuzudrücken, zumindest solange es seine Daseinsberechtigung noch nicht unter Beweis gestellt hatte.

Wir bauten Franziska ein lauschiges Gehege im Garten und ließen es ihr an nichts fehlen. Aber das Fräulein aus der Biedermeierzelt besaß nicht nur ein sanftes Gemüt, sondern auch eine zarte Seele. Während der ersten Zeit verschmähete es Speise und Trank überhaupt und verbrachte seine Tage aufgeplustert im Schatten eines Fliederbuschs. Wir fürchteten schon, es habe den Pips oder die Mauer oder sonst eine Hühnerkrankheit. Später ertrapten wir es dabei, wie es in angstvoller Hast die Mahlzeiten verschlang, sobald es sich unbeobachtet glaubte. Otto fand, es habe etwas von einer habgierigen alten Jungfer, aber ich wollte die alte Jungfer im Hinblick darauf, daß Franziska mir als junges Leghuhn verkauft worden war, nicht gelten lassen. Nachdem jedoch acht Wochen verlossen waren, ohne daß Franziska das kleinste Ei gelegt hätte, erkundigte ich mich bei Bekannten, die es wissen mußten, ob es vielleicht mit der Jahreszeit zusammenhänge. Aber nein, im Gegenteil, versicherten meine Bekannten mit einem aufreizend satten Lächeln, die Jahreszeit sei denkbar günstig, und ihre Hühner legten fleißig. Das Wort fleißig verdroß mich besonders. Ich sagte Otto nichts von meinem Besuch bei den Bekannten. Statt dessen erklärte

ich ihm, Hühner hätten einen ausgeprägten Gemeinschaftsinn; wir müßten versuchen, Franziskas Legfreudigkeit anzuregen, indem wir ihr Gefährtnisse zuzustellen. Aber Otto fing natürlich gleich wieder von der Eierkarte an, die dann abgemeldet werden müsse, und das wollte ich nach den Erfahrungen mit Franziska weniger denn je riskieren. Wir stellten ein wenig hin und her. Otto sagte, das Außerste, was er sich vorstellen könne, sei die Anschaffung eines Hahns. Wer könne wissen, ob Franziska nicht unter der ihr aufgezogenen Jungfrülichkeit leide? Er verweise dabei auf seine gleichnamige Tante, von der er sogar gehalten habe, sie sei an der Tugend gestorben. Das halte er zwar für ein Greuelmärchen, immerhin sei es eine unbestreitbare Tatsache, daß die Liebe lebend auf Mensch und Tier wirke. Hier möchte sich unsere Hausgehilfin Resi ein und schlug vor, Franziska am

In der Heimat

Liegt weich im alten Bett, so lind
hegt dich das Flaumenmeer;
mondkühler, tiefer Schlummer rimmt
aus allen Brunnen her.

Du ruhst in warmer Leibeshut
und lösest Glied um Glied
und spürst es kaum in deinem Blut,
wie leicht die Seele flieht...

GEORG SCHWARZ

Die Überraschung

(R. Kriesch)



„Mit diesem Parfüm werden Sie Ihrer Frau eine riesige Weihnachtsfreude machen!“
„Glaube ich weniger, wenn sie wüßte, wer 's bekommt!“

La sorpresa: „Con questo profumo farete un' Immensa gioia di Natale alla Vostra signora!„ — „Non lo credo . . . qualora sapesse chi lo riceve!„

WEIHNACHTSABEND - DRAUSSEN ...

Nun laß die Kerze Flamme werden —
Tief unter Tag in dieser Erden
Brenn auf, du weißes Licht!
Vielleicht, wenn wir mit Leiden Händen
Die Stunden dieses Abends wenden,
Daß dann die Flamme spricht — ?

Wir, die wir uns hier eingegraben
Wie Füchse in die Erde haben,
Weitab von Glanz und Glück —
Wir wollen nichts! Nur heimlich lauschen
Und einmal noch die Seele tauschen
Vom Heut ins Einst zurück ...

Einst brannten uns viel goldne Lichter,
Und heiß auch glühten die Gesichter —
Wir waren Knaben noch!
Und alles war ein Schenken, Geben — —
Heut aber fristen wir das Leben
In einem Grabenloch.

Und weißt du noch — ? An Bleisoldaten
Berauschte sich das Herz zu Taten,
Flog in die Welt hinaus ...
Des Abenteurers bunte Ferne —
Wie lockte sie! — Heut ziehen Sterne
Die Sehnsucht still nach Haus.

Die Nacht steigt in die Gräben nieder,
Und diese Nacht hat keine Lieder,
Allein der Tod geht um —
Granaten heulen, bersten, krachen,
Das Vorfeld gähnt, ein dunkler Rachen —
Wir kauern, grau und stumm.

Brenn auf, brenn nieder bis zur Neige,
Du goldnes Licht im grünen Zweige,
Daß alle Sehnsucht ruht —!
Noch tiefer mag die Nacht sich senken —
Wir haben nichts mehr zu verschenken,
Als unser kaltes Blut.

HERBERT LESTIBOUOIS

DER KONSEQUENTE FERDINAND

VON JOSEF ROBERT HARRER

Mein Freund Ferdinand ist nicht nur ein tüchtiger Romanschreiber, sondern auch ein gründlicher Verehrer der Frauen. Obwohl sich die zwei schönen Begriffe, Roman und Frau, gut miteinander vertragen, hat Ferdinand den strengen, man kann sagen, drakonischen Grundsatz: Alles zu seiner Zeit, aber ganz! Wenn darum Ferdinand einen neuen Roman zu schreiben begonnen hat, dann sitzt er von früh bis spät über seiner Arbeit, dann gibt es nichts für ihn auf der Welt, keine Post, kein Telefon, kein Rasieren, und schon gar keine Frauen.

Gestern traf ich Ferdinand. Was die Schreiberei mache, fragte ich.

„Morgen fange ich einen spannenden Kriminalroman an!“ erwiderte Ferdinand. „Ich freue mich schon auf die Arbeit!“

„Da wird man dich ja dreißig, vier Wochen überhaupt nicht zu Gesicht bekommen!“

„Diesmal weniger als drei Wochen!“ meinte Ferdinand lachend. „Denn der Roman ist so spannend, besser gesagt, er verspricht, so spannend zu werden, daß ich schneller als sonst arbeiten werde! Schon zu Beginn kracht ein Schuß! Der Sänger Eduardo, der eben die Oper betritt, um den Cavaradossi zu singen, stürzt getroffen zusammen und —“

„Ausgezeichnet! Ich bin schon neugierig!“ „Ich auch!“ sagte Ferdinand. „Denn ehrlich gestanden, mehr weiß ich auch noch nicht von der Handlung!“

Heute Nachmittag traute ich meinen Augen nicht, als ich Ferdinand begegnete, so als hätte er nicht erst eine neue Arbeit begonnen.

„Ferdinand, was ist geschehen? Du sitzt nicht daheim über deinem neuen Roman?“ Ferdinand schmunzelte verlegen:

„Ja, weißt du, die Geschichte ist die, daß ich mit dem Roman so gut wie fertig bin!“

„Fertig? Das wäre der Weltrekord aller Rekord! Ein Roman in knapp einem halben Tage geschrieben!“

„Das heißt“, redete Ferdinand herum, „es ist ungefähr so, als wäre Kolumbus der technische Fehler unterlaufen, mit seinem Schiffe unterzugehen, bevor er noch Amerika entdeckt hatte.

Dieser Fall hätte die ganze Weltgeschichte geändert; andere Namen, andere Zahlen müßten genannt werden und —“
„Was hat dein Kriminalroman mit der Entdeckung Amerikas zu tun?“ fragte ich, indem ich an der Gesundheit der paar Sinne Ferdinands zweifelte.
„Es ist ein Vergleich! Überall, wo ein technischer Fehler vorkommt, entwickelt sich alles anders

Die Vielbeschäftigten

(J. Hagenbarth)



„Glückliche Neues, Gnädigste — bin sehr in Eile!“ — „Ich auch — Fröhliche Ostern!“

Gli affaccendati: „Felice 'Nuovo, signora! Ho molta fretta!... — „Anch' io. Buona Pasqua!“

oder gar nicht! So auch bei meinem Roman! Da einer Hauptperson meines Romanes im entscheidenden Augenblick ein sehr wichtiges, wie sage ich, Unternehmen fehlgeschlagen hat, ist der ganze weitere Roman hinfällig geworden.“

„Du redest so umständlich, Ferdinand! Welcher Fehler ist einer Hauptperson unterlaufen?“ „Stell dir vor“, erklärte Ferdinand mit erster Wichtigkeit, „ich war eben bei der Stelle angekommen, da der Sänger Eduardo die Oper betreten will, um dort den Cavaradossi zu singen!“

„Ja, ja“, unterbrach ich ihn, „das weiß ich! In diesem Augenblick kracht ein Schuß und Eduardo stürzt getroffen zusammen. Das gibt nun genug Verwicklungen. Die Oper kann nicht aufgeführt werden; die Leute vor dem Gebäude sind aufgeregt, man sucht nach dem Täter, Polizeiautos sausen heran! Ferdinand, das schreibt sich doch von selbst!“

„Ja, das schriebe sich von selbst! Aber der Mann, der auf Eduardo schoß, hat leider danebengeschossen!“

„Und warum hat der Mann Eduardo nicht getroffen? Das hängt ja nur von dir, dem Verfasser ab, daß Eduardo auch wirklich getroffen wird!“

„Ganz recht, mein Freund!“ sagte Ferdinand. „Aber als ich eben bei der Stelle angekommen war, da Eduardo die Oper betrat, blickte ich zufällig auf und sah, daß die neue Mieterin im Hause gegenüber am Fenster stand und herüberblickte. Wir kamen ins Gespräch, Rosa willigte ein, daß wir uns im Café an der Ecke trafen, und ich —“

„Welche Inkonzessenz, mein Freund! Wenn du arbeitest, schaut du doch keine Frauen an! Frauen gibt es für dich doch erst dann wieder, wenn der Roman abgeschlossen ist!“

„Stimmt! Und weil ich nie inkonzessant bin, habe ich den Roman abgeschlossen, ehe ich zum Rendezvous ging. Ich habe eben Eduardo nicht anschließen lassen, der Roman ist also für mich fertig!... Aber nun entschuldige mich, Freund, ich muß mich beelen, um zum Rendezvous nicht zu spät zu kommen!“

Und lachend eilte er davon, der konsequente Ferdinand.



KOSMOS KHEDIVE *Richtig einleiten besinnlich rauchen*

Ägyptischen Original-Zigaretten überlegen

GUSTAV LOHSE BERLIN
Fabrik feiner Parfümerien

Lohse

Wichtig für Verbraucher von Tarr!

Niemals Seifenreste vom Gesicht mit Tarr abwischen. Erst Wasser nehmen, dann das Gesicht abtrocknen und zum Schluß verreiben Sie wenige Tropfen sparsam über alle rasierten Stellen. Tarr nicht abtrocknen!

Also: Nach dem Rasieren Tarr, aber mit Bedacht!




WELLA

Immer gut frisieren

mit Wella Haarpflege durch Wella Haarfröhen



Beck & Co.

die Herstellerin des bekannten Steinlager's

CABIRI

Sei auch CABIRI Klingen rasier dich dann keine Wange! CABIRI rasier-frisier! Und gut geht's! Ashr-Lunge!

ÜBERALL IM GUTEN LADEN

HERSTELLER: CABIRI-FABRIK-SÖLINGEN

TARSA, GELS FOR PARFUMERE UND KOSMETIK W. & K. BERLIN

Durch pflegliche Behandlung

ELEFANT KLINGEN

erhöhte Leistung und längere Lebensdauer

BIOLAVAN

ist der patentim. Wortschutz

B 300

das einget. Fabriksschutzzeichen für die Biologische Körperpflege

Dr. Behre & Co. Bremen 11, was wir stets zu beherzigen bitten

KRONENMARKE

KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK

Fritz M. Tübke & Co. BERLIN C₂

Mertz

UND DAS SIEBENECK

SIND WELTMARKEN FÜR ARZNEIMITTEL

hinter denen eine mehr als 30jährige wissenschaftliche und praktische Erfahrung steht.

MERTZ & CO. CHEM. FABR. FRANKFURT A. M.

Wehner-Bücher

sind anregend und spannend; sie bringen für jeden etwas.

Durch den Buchhandel Vertrieht: Nicolaus Kostonos

Verlag Wehner & Co., Leipzig C 1

Hühneraugen oder Hornhaut?

Sie pinseln Sahüko auf die Hühneraugen oder schmerzenden Hornhautstellen. Machen Sie das wenige Tage hintereinander. Die Schmerzen verschwinden — Sie sind das Übel los Hühneraugen und Hornhaut sind verschwunden. Sie erhalten Sahüko für 65 Rpf. in ihrer Apotheke oder Drogerie.

SAHÜKO hilft!



Richtig gebrauchen wenig verbrauchen!

Damit kommt es nur Tropfen die **RASULINE BASTPASTE** aus aus die in die feuchte Haut und beginnen Sie andern mit dem Rasieren. Reiben die **RASULINE BASTPASTE** mit in die Haut ein, damit verschwinden Sie die Poren, die jetzt länger reiben muß. Bei schickigen Gebrauch ersparen Sie zugleich die größte Wirkung und erwidern sich selber eine tägliche Barmen. (Verwendung aus durch die Fußgänger)

USCHAS GmbH, BERLIN O-112

Radio Emweka

die transportable Antenne, ohne Draht an jedem Netzgerät, ist ein Miniatur-Apparat, bringt lauter viele Sender, keine Hochspannung erforderlich. Über 10.000 im Gebrauch. Anerkennungen aus allen Ländern. RM. 4.65. Nachh. 30 Rpf. mehr. Prospekt frei

Max Wunderlich, Köln 45

Leere Flaschen sind Rohstoffe

und gehören nicht in den Müllleimer. Wir bitten deshalb alle Verbraucher von **NERVIN-SOLVOMIXT CAMPHOPIN** und den übrigen bewährten **Novopin-Präparaten** alle leeren Flaschen ihrer Bezugsquelle zurückzugeben. Sie erleichtern uns so die durch die Lieferung

NOVOPIN-FABRIK

Ein Buch für reife Menschen

LIEBE UND EHE

von Prof. A. H. Schulte

180 Seiten. - Kart. RM. 2.95, gebd. RM. 4.15

Nachnahme RM. - 30 mehr.

BUCHVERBAND HERMES

Berlin-Charlottenburg 1, Postfach 36

Korken drauf und Schluß für heute!

Ganz recht, gnädige Frau! Denn Cinzano ist durch die enorm gestiegene Nachfrage knapp geworden. Und wenn man dann von Zeit zu Zeit eine Flasche erwischt, ist das gar kein Grund, sie auf einen Ruck auszutrinken. Da sie auch angeboren unbeschränkt haltbar ist, reicht sie eine ganze Weile. Aber bitte, gut gekühlt servieren — so schmeckt der Cinzano am besten.

CINZANO

In unveränderter Güte



Wer Glück hat

und kriegt **BESSAPAN** und kriegt auch etwas an, daß jedes Foto wirklich aus, damit er keinen Film verkappt!

BESSAPAN

der pure **Vergiländer** Film

FÖN

Feckenreinigung

FL 27

Richtige Behandlung spart Reparaturen. Laß Deinen FÖN nicht unendlich lange laufen. Du sparst Strom und hältst ihn jetzt im Kriege länger gebrauchsfähig.

ELECTR.-GES. SANITAS BERLIN NW 7

F. Wolff & Sohn Karlsruhe

KALODIERMIA KOSMETIK

ERVEN LUCAS BOLS EMMERICH

Likörfabriken

STANHAUS GEGRÜNDET 1575 AMSTERDAM

Weihnachtsfahrt nach Helgoland / Von Hans Riebau

„Willst du Weihnachten mit uns auf der Vogelwarte in Helgoland feiern?“ schrieben mit die Freunde. „Ich komme!“ telegraphierte ich zurück und brauste — am vierundzwanzigsten Dezember neunhundertachtunddreißig — von Bremen aus mit dem Wagen nach Cuxhaven, um den Dampfer nach Helgoland nach zu erreichen. Aber — natürlich — gerade jetzt mußte der Vergaser Sporenzchen machen, vor Dorum gab es noch einen natürlichen Plattfuß, und als ich vor der Alten Liebe vorfuhr, machte die Cobra Buhh-Buhh, und schon fuhr sie dahin. Zwei Stunden später war ich an Bord des Seeschleppers Max, der — wach ein Glück! — irgendeine wichtige Boje so schnell wie möglich nach Helgoland zu bringen hatte. Die Besatzung knirschte vor Wut mit den Zähnen. Ich aber segnete die eilige Boje, begab mich ins Kartenhaus, der Maschinentelegraf machte Klong-bem-Klong-Klong-Klong, und wir fuhren los.

Schon in Höhe der Kugelbake fing der Sturm an zu tosen. Die Segel und Wanten brummen wie Klaviersaiten. Hin und wieder ging ein Vibrieren durch das Schiff, als wenn ein Motor angeworfen würde: Die Schraube drehte sich frei in der Luft. „Junge, Junge“, sagte der Steuermann und warf einen Blick auf die jagenden Wolken, „dat kümmt noch betier!“ „Wieso?“ fragte ich. „Kann es überhaupt noch schlimmer werden?“ Der Steuermann lachte. „Da frag'n Sie man den Kapit'n! Die is mol mit Windstärke zweiundzwanzig-einhalb über den Atlantik gesallt, und da konnt er natürlich keine Segel mehr bergen, und wenn da nicht zufällig schon der Panamakanal gewesen wär in Amerika, wo er denn mit siebzig Knoten rein und dann wieder raus in den Pazifik geschoss'n wär, dann wär ja woll reineweg was passiert, jawoll!“ Ich warf dem Steuermann einen finsternen Blick zu.

Seemannsgarn bei Windstärke 11 ist nichts für Landratzen, und außerdem flog es im Magen an zu rumoren. Trotzdem kletterte ich wenig später die Treppe zur Kommandobrücke hinauf. Dort oben war es noch schlimmer. Die Bewegungen des Dampfers wirkten auf der Brücke „am langen Hebel“, und Kapitän Wilms und ich flogen wie in einer Schaukel durch die Gischtwolken. „Hallo!“, rief ich, „wie sieht's denn aus?“ Der Kapitän wandte den Kopf und sah mich mit seltsam starren Augen an. Ein Schreck durchfuhr mich. So — das fühlte ich — so darf das Gesicht eines Kapitäns nicht aussehen. Ich hielt mich am Kompaßhäuschen fest, beugte mich weit hinüber und rief ihm ins Ohr: „Ist es so schlimm?“ Kapitän Wilms nickte und rief zurück: „Windstärke 11!“ und dann hörte ich — das Sturmheulen setzte für eine Sekunde aus — wie seine Lippen murrelten: „Ogghotghotghot!“ Ich bilde die Zähne aufgehend. Meine Eingeweide

Reden lernen
vor Vorträgen u. größeren Kreislagen
15 Lehrblätter (Kurzform)
„Preis Beile und Verlagsanstalt“
Pfl. S. B. Neuch. - 1. 3. 30
118, Düsseldorf 4, Lichtstraße 56
Postcheckkonto Köln 48 431.

MULCUTO DIAMON
Zweischneidler!
1 VORBAUR 2 NACHBUR 3
FÜR DEN STÄRKSTEN BART
Die neue, neue Erfindung mit zwei verschiedenen Schneidern für Vor- und Nachrasier-Gebrauch beweisend!
Normalschneide Nr. 1 für Vorrasier
Honigschilfschneide Nr. 2 für Nachrasier
Tartarcreme Nr. 3 O.R.P. für Tartar- schneidung beste Schneidern bei einseitiger Rasur
und sparsamsten Ausnutzung
Preis 6 Pfg. pro Stück
Rasierproblem 100% gelöst!

Tinte u. Ausziehtusche
Gutenberg Dauer Schreibband für Schönschreift
Farbkonzentriert
daher sparsam u. dauerhaft
fliebt sich auf durch Umdrehen
„Kleber“-u. Büroleime
Stempeln, Kleben, Siegelrücke aller Art
Dauer-Schreibbander u. Schreibblätter
VITENBERG-Werk für Bürobedarf m.H. Mainz a. Rh.

Mimosa
Die Marke für photographische Spitzenleisungen

FASAN
Erst die Front dann die Heimat
FASAN 0.10 m/m

3. Junghans-Rat
Langsam drehen!
Drehen Sie die Krenne langsam und zügig durch, wenn Sie Ihre Junghans-Taschen- oder Armbanduhr aufziehen
So allein wird die Veranbarung des Aufzugmechanismus gesichert. Das langsame Aufziehen erhöht auch die Überdauer, Breiten und Ausdauer der Uehrer, erhöht die Lebensdauer Ihrer Uhr.
Wer seine Junghans schont und pflegt hat sie noch länger

Zug um Zug
Überlegen ob das Bild lohnt — jedes Für und Wider sorgsam wägen und im rechten Moment handeln (knipsen) — wie beim Schachspiel. So erhalten wir wirklich schöne Fotos und sparen den guten

Schildewan
ORIGINAL
Nichts vergähnen, gut verschleichen!

FLORIO MARSALA
VINO DI SICILIA
Florio Marsala — ein Spitzenverfeiner der jahrtausendlichen Weinbaukultur Siziliens. Vollmundig, würzig und gehaltvoll will er anständig und in kleinen, präferierten Zügen genossen werden.

Überlast
PALLIATIV-CREAM
den Mittern für die Sauglingspflege und den Angehörigen für ihre im Felde Strieder.

Perutz Film
Die Freude am Füllhalter
bleibt ungegründet, wenn er niemals seinen Dienst versagt! Füllen Sie ihn doch selbst ständig mit der besten Füllhalter-Tinte

für deinen Soldaten eine echte VAUEN
Älteste 1844/45 Bruyerepfeifenfabrik VAUEN im Umgeb.

Dujardin
SEIT JAHREN GRÖSSTE DEUTSCHE WEINBREMEREI
Lands on
Cremes & Parfüms
Die weltliche Kunstpflege
Nicht ohne lassen sparsam verwenden
LANSEN-LANGSDORFF & CO

Schicken Sie den **Simplicissimus**, wenn Sie ihn gelesen haben, an die Front

Schweres Sprechen
Stottern Sprachgang beseitigt naturgemäß
CARL MOSER, München 5
Frauenhoferstraße 9/
Auskunft gegen Porto

UHU Füllhalter-Tinte

Ein leerer Cremetopf gehört nicht in den Müll, sondern mit dem Deckel zurück zu Ihrem Händler, welcher sie sammelt und zur Neufüllung weitergibt. Dadurch werden wertvolle Rohstoffe und Arbeitskräfte gespart.

Ellocar

blümen sich. Die Beine glitten aus und schlugen gegen den Maschinentelegraphen, irgendwo hielten sich meine Hände fest. „Also aus“, dachte ich, „ganz aus! Wenn der Kapitän es schon sagt...“ Wie ich die nächste halbe Stunde verbrachte, ich weiß es nicht. Dann aber hörte ich, daß der Wind nicht mehr heulte. Das Rollen und Stampfen ließ nach und der Druck auf den Magen such.

„Nanu?“ sagte ich, „Du lebst noch?“ Eine weitere Viertelstunde verging. Die Sonne kroch aus den Wolken. Ein selbiges Gefühl durchströmte mich. Dann aber sah ich den Kapitän an. Er stand noch immer, die Hände an der Reeling verkrampt, den Blick starr geradeaus gerichtet. „Klättn“, rief ich, „was sagen Sie nun?“

Wilms wandte langsam den Kopf. „Alles in M...“, murmelte er, und seine Stimme zitterte. „Windstärke elf — nie mehr zu hoffen und nie mehr zu retten, mein Herr.“

„Was ist nicht mehr zu retten?“ schrie ich. „Die Glastafeln!“ rief Kapitän Wilms zurück, „die ich inner Kajüte an Tannenbaum getüddelt hab!“

LIEBER SIMPLICISSIMUS

(O. Nückeli)



Als der bremische Bürgermeister Georg Gröning, der in den schicksalhaften Jahrzehnten vor und nach der Jahrhundertwende und besonders während der napoleonischen Zeit in vielen staatsmännischen Fehden tapfer und erfolgreich für seine Vaterstadt gekämpft hatte, eines Tages das Stammhaus seiner Familie am Neustädtelch betrachtete und maß, fand er, daß es zu eng ge-

worden sei. Er war der Lenker der Stadtgeschichte und hatte Verpflichungen; er besaß neun Kinder und sah sie heranwachsen. Nun war es damals nach strenger und unabänderlicher Sitte so geordnet, daß das Familienoberhaupt mit unumschränkter Gewalt und Verantwortung Entschlüsse faßte und durchführte. Sein Will und Wort waren Gesetz, und es gab nichts daüber oder gar darüber zu reden. Bürgermeister Gröning beschloß, dem alten Hause einen Anbau zu geben und erteilte die dafür erforderlichen Aufträge. Heinrich, sein zweitältester Sohn und späterer Nachfolger in Amt und Würde, damals immerhin schon dreißig Jahre alt, vernahm davon und ermannete sich zu der mit geringsamer Ehrfurcht gestellten Forderung: „Ich höre, Herr Vater, Sie wollen bauen?“ Georg Gröning, der Patrizier, richtete sich zur vollen Höhe seiner gebieterischen Erscheinung auf und versetzte mit kühler Freundlichkeit: „Es ist am dem. Aber wenn ich beschlossen habe, zu bauen — inwiefern, mein Sohn Heinrich, behrdest es dich?“ K. L.

VIKTORIA
der Staubsauger
ohne
MOTOR
reingt

Polstermöbel
Teppiche Decken
kleiner Stoffe
Autositze usw.
100 000fach
bewahrt!

Hersteller mit
ca. 17½ Jahren
Berufserfahrung nach
DRP-Verfahren
— nicht zu verwechseln mit
früher bekannten
billig. Handgemachten
steinst. Metallteilen aus
Holz mit Lacküberzug

Wichtig! erhältlich, Bezugsquellen durch
COKO K.G. METZ

Lieferung nur über die bisherigen
Vertrieber und Wiederverkäufer

Vertrauen gilt-
wo dieses Bild!

NEDA-WERK
Eduard Palm
München

**Seesand-
Mundlektie**

reingt mild, massiert
und pflegt die Haut.
Aber nur so trocken abwenden!

**Seesand-
Mundlektie**

reingt mild, massiert
und pflegt die Haut.
Aber nur so trocken abwenden!

BAYER

Seit
JAHRZENTEN

stellt BAYER Arznei-
mittel her von großer
und anerkannter wissen-
schaftlicher Bedeutung.
Arzneimittel mit dem
"BAYER-KREUZ" haben
in hervorragender Weise
dazu beigetragen, die
Gesundheit des deut-
schen Volkes zu fördern!

Curtacoem

ist aus jetzt lieferbar und
wird davon selbst stets zur
Hand sein für eine
klar haltbare
Tonerdelösung
zu kühlenden Umschlagen bei
kleinen Verätzungen, Ver-
stärkungen, Füllungen, Ent-
zündungen, Insektenstichen
zum Gurgeln bei Erkältung
und Entzündungen der Mund-
und Rachenhöhle
zum Mundspülen, besonders
bei entzündlichem, leicht bläu-
tendem Zahnefleisch

Orig.-Bl. mit ca. 12 RM — 25
Curtacoem GmbH Berlin-Brandenburg

MEDOPHARM
Arzneimittel

sind treue Helfer
Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel
sind nur in Apotheken
erhältlich.

MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate
Gesellschaft m.b.H. München 8

Ha Ha

Ich habe mir schaden lassen:
„Das Heilerkeitspaket“, enthalten die
besten und schicksten Wässer, tolle Ge-
schichten, wirkungsvolle Dekorationen
und Comics, auch bekannte Melodien.
Auch eine originelle Suite und An-
schlüssen zum Nacherzählen, lustiger
Festzettel, Diner, das große Buch
der Zauberei und Kartenkunst-
stücke mit vielen Bildern. Alles leicht
zu erhalten. Dieses ganz „Heilerkeits-
paket“ 225 Seiten, RM 3,30 einschließlich
Porto (Nachnahme RM 3,60).

Buchversand Gutenberg Emil Rudolph
Dresden-Ha 371

VELVETA

Die höchste Keilzuberereitung
aus dem Allgäu wird nach wie
vor mit reibem Chifferhale her-
gestellt und mit Milchzucker,
Milchsalz und anderen Milch-
materialien angereichert. Butter-
zart, wie der VELVETA ist,
breicht man ihn nicht ohne
Butter auf's Brot. Das macht
ihn besonders angieblich.

Briefmarken-
sammler, verlangt kostenlos die
"HANSA-POST" eine Einver-
trauens- und Werbe-schrift, die
Max Hecht, München, Homburgstr. 513
A. Kauf von Sammlungen

Nährwa
ALKOHOLFREI

Düster, Müncheners Nahrungsmittel
Kräftigt, nährt,
beischnitten u. Nahrung
sehr bewährt!

BRUNNEN-NEUHEIT DURCH
NAERA-GESELLSCHAFT
für düster Getränke m.B.H.
München 285

3 Köpfe
Das Gütezeichen für
Munderfam

Kossack d. Ältere
Kosmetik-Fabrik
Düsseldorf

Für Ihre Gesundheit

Ist das Beste gerade gut genug.
Die Vorzüge des Materials (Zell-
stoff-Fluorin) und penibleste Sorg-
falt bei der Herstellung erwerben
und erhalten der neuzeitlichen
Camelia-Hygiene das Vertrauen
von Millionen Frauen im In- und
Ausland.

**KRAFT'S
VELVETA**

BONSA
die Klinge ohne Stahl

BONSA-WERK SÖLTINGEN

Dieses sauberen und trocknen aufbewahren.
Das ist die Bonsa-Klinge selber!

Du mußt gerüstet sein!

Es hat keinen Zweck, immer am glei-
chen Platz zu bleiben, allein im Vor-
wärtstreiben müdest Du die Zukunft.
Du mußt die besten Kenntnisse
erwerben und Dir Fertigkeiten aneig-
nen, die Dich anderen Menschen
unersetzlich machen. Du mußt für
Deinen Mitmenschen, für Deinen Hei-
maten ein Notwendiges werden! Sei
nicht nur ein Mensch, sondern werde
ein Kämpfer!

Wirkliches Können will erarbeiten sein.
Hierbei hilft das Christas-Fernstudium.
Studienhonorar RM 2,75 monatlich.
Unveränderliche Beratung bei An-
gebot der Ausfahrt, des Fortens und
des Ausbildungsstellen.

Auskünfte

über jedermann in jedem Ort
Beobachtungen, Nachforschungen
Detektei Wittkage, geg. 1908
Hamburg 10, 36/30, Colonnaden 43

Seidige lange Wimpern

1. Augenbrausen verformen dem Gesicht den Ausdruck
schönster Schönheit. Mit
Wimperntusch (Marke
Wimperntusch-Fabrik
W. 2.545/388) versehen
Sie nach kurzem Gebrauch
verlängerten Frische.

Packung ... RM 2.10
Doppelpackung RM 3.50
Wimperntusch sowie in
andere kommt. Spielzeu-
geräte sind nicht ange-
nehmlich nicht hergestellt.
Lieferung erfolgt nur beschriftet am Lagerbestand
Leo Scheufler Köln-Lindenthal 14 Labor

Agfa

immer ein Zeichen
für photographische
Wertigkeit

Durchlöcherter Kochtöpfe

heilt
Alles-Kitt

Alles-Kitt

Alles-Kitt mit Alabronze oder Gips oder Kreide so
einer honigdünnen Masse vermischt gibt zum Behell ein
vorzüglich. Dichtungsmittel für defekte Kochtöpfe usw.



MÄNNER AM RIO COTAGAITA

VON KONRAD SEIFFERT

Es regnete. Der Rio Cotagaita war über seine Ufer getreten. Die Laguna Cajeros hatte sich schnell in einen Riesensee verwandelt. Alle Gräben waren voll Wasser. Der einzige Weg, der von San Juan nach Pequeno führte, war zu einem heimtückischen Schlammstreifen geworden. Wir waren am Rio Cotagaita damit beschäftigt, einen Kanal zu graben, der das überflüssige Wasser des Flusses und der Laguna zur Regenzeit weiterleiten sollte zum Rio Salado und von dort zum Meer. Nun lungerten wir in den Baracken herum. Wir murrlen und fluchten. Denn der Regen war zu früh gekommen. Er brachte uns um unseren Verdienst.

Auch die Stimmung des Administrators Tetas war nicht die beste. Er und der Capataz Sandoval hatten es übernommen, den Kanal bis zum Beginn der Regenzeit fertigzustellen. Es war nichts daraus geworden.

Weder wir, noch Sandoval, noch Tetas waren schuld daran. Schuld war allein die zu früh kommende Regenzeit, wahrhaftig, Sie können es glauben, lieber Herr!

Es ist nicht gut, wenn mehr als zwei Dutzend

Männer dicht beieinanderhocken und nichts zu tun haben, weil es draußen regnet, ohne Unterlaß regnet. So etwas ist gefährlich. So etwas kann zu Zwischenfällen und zu Verwicklungen führen. Es war am Rio Cotagaita nicht anders als sonstwo: es gab einen Zwischenfall und eine Verwicklung. Am Abend des Tages, an dem der Regen zum Wolkenbruch wurde, kam aus Pequeno ein Reiter mit den Lohngeldern zum Rio Cotagaita. Und an diesem Abend fing die Geschichte an. Wir spielten selbstverständlich um das Geld, das Tetas uns ausbezahlt hatte. Der Ramon und ich, wir verloren, wie immer.

Kurz nach dem Boten mit den Lohngeldern trafen noch zwei Reiter bei uns ein. Sie baten darum, über Nacht bleiben zu dürfen. Der eine dieser Reiter war eine Dame.

Die Tatsache, daß sich eine Dame in seiner Nähe befand, der er Schutz und Unterkunft gewähren sollte, regte den Administrator Tetas mächtig auf. Er machte eine Verbeugung nach der andern vor dieser Dame, die Señorita Blanca del Rincón hieß, lief hin und her und hätte sie am liebsten vor uns versteckt. Es war fast, als ahnte er das Un-

heil, das kommen mußte. Aber er konnte die Señorita nicht vor uns verstecken, nein, vor uns nicht!

Wir sahen sie. Wir waren entzückt und unterbrachen das Spielen. Sie stand mitten unter uns, schlank, jung, mit sanftgeschwungenem Mund, mit großen dunklen Augen, mit weizenblondem Haar. Und dieses Haar war wohl schuld an der ganzen Sache.

Ach, lieber Herr, wenn Sie Jahrelang immer nur Frauen mit schwarzem Haar gesehen haben, und wenn dann plötzlich, während es draußen in Bächen vom Himmel gießt, ein Mädchen zu Ihnen kommt, das phantastisch gelbes, blondes, goldenes Haar hat, dann sind Sie doch etwas überrascht. Und es gab Männer unter uns am Rio Cotagaita, die hatten überhaupt noch keine Frau mit blondem Haar gesehen.

Wir waren überrascht, das können Sie glauben. Wir waren so überrascht, daß wir kaum zu sprechen wagten. Sie werden sagen: So etwas ist albern! Das können Sie leicht behaupten! Sie waren ja noch nicht am Rio Cotagaita. Graben Sie da mal monatlang einen Kanal, und dann

Mitgefühl

(K. Heiligenstadt)



„Wenn ich mir so vorstelle, Theo, daß ich nicht mit dir verheiratet wäre!“
„Ja, ja, und denke dir nur, daß es Tausende gibt, die es nicht sind!“

Sentimento condiviso: “Teo, se m’immagnassi ora di non essere sposata con te! — “Già, già: e pensa un po’ che se ne trovano migliaia che non lo sono!..”

kommen die Moskito in grauen Scharen, und schlafen können Sie nicht, weil die Nacht heiß und schwül und kleberig ist und die Chicharas, die großen Grillen, toben und schreien gellend, und am Tage stehen Sie bis zu den Knien in einer braunen Brühe, die dampft und stinkt, und — weshalb soll ich mich aufregeln!

Also: die Señorita stand mitten unter uns im Kochhaus, in dem wir um unser Geld spielten. Ihr Begleiter stand neben ihr. Aber den sahen wir kaum an. Der war uns gleichgültig. Die Dame dagegen betrachteten wir mit Andacht und Ausdauer. Ramon bot ihr einen der Stühle an, die wir uns gebaut hatten, wedelte mit seinem Hut darüber hin und sagte, unser Haus sei das Ihre, und wir alle würden so angenehm wie möglich zu machen. Die Señorita lachte laut, wiegte sich in dem Hüften, setzte sich dann und meinte: „Die Herren sind beim Spiel Hoffentlich störe ich da nicht!“ Worauf Ramon behauptete, er werde jeden niederschließen, der es wagen sollte, von einer Störung zu sprechen, auch seinen besten Freund werde er nicht schonen. Dabei sah er mich drohend an. Denn ich war ja sein bester Freund. Aber ich dachte gar nicht daran, von einer Störung zu sprechen. Ich fand die weizenblonde Dame auch recht nett.

Sie spielte mit uns. Um unser Geld. Ihr Begleiter spielte mit. Die Señorita gewann. Sie steckte sich das Geld in die Taschen ihrer Reithose und ihrer Jacke. Sie lächelte dabei. Sie lächelte uns der Reihe nach an. Und jeder lächelte zurück. Jeder freute sich darüber, daß er sein Geld an die Dame mit dem gelben Haar verlieren durfte. Ramon vor allem konnte seine Pesos gar nicht schnell genug loswerden. Nur der Administrator Tetas war nicht dabei.

Während wir alle andächtig am großen Tisch saßen und der Dame mit verzückten Gesichtern unser Geld hinschoben, trat Tetas in den Raum. Nur ich bemerkte sein Kommen, weil ich wohl der einzige war, der das blonde Haar der Dame doch nicht für ein allzu großes Wunder hielt. Denn ich hatte, ehe ich um Rio Cotagaita kam, blonde Damen in meiner Nähe gehabt, wahlhaftig. Sie können es glauben! Tetas kam also, trat an den Tisch, schaltete sich nicht hinter die Dame, sah zu. Und als ein neues Spiel begann, hieß er mit ziemlicher Wucht den

rechten Arm der Dame hoch. Ihre Karten flogen von der Tisch. Dabei geschah es, daß dem Arm ihres Jacketts zwei Karten entglitten. Es waren zwei Asses. Sie gehörten nicht zu denen, welche die Dame in der Hand gehalten hatte.

„Sie spielt falsch!“ schrie nun Tetas. „Die Polizei ist hinter ihr her! Der Kommissar von San Juan hat angerufen! Sandováll läßt sie fesseln!“ Und dabei hielt er die Dame am Kragen fest. Er hatte ein dunkelrotes Gesicht, und seine Augen flackerten. Wir waren recht überrascht. Einige wollten sich auf Tetas stürzen und ihn niederschlagen. Ramon zum Beispiel war ganz wild. Aber es gab auch ein paar Besonnene. Zu ihnen gehörte ich. Jawohl. Und wir standen Tetas bei, verhinderten einen Tumult, schrien, es sei erwiesen, daß die Señorita gemogelt habe, jeder könne das sehen. Aber sie wollten es zuerst durchaus nicht sehen. Doch dann beruhigten sie sich etwas, verdrochen den Begleiter der Dame, den sie für den Hauptschuldigen hielten, obwohl er nur ein paar Pesos gewonnen hatte, banden ihn krumm zusammen, legten ihn auf den Fußboden.

Die Señorita Blanca del Rincón war blaß geworden. Sie sagte nichts. Sie ließ es zu, daß wir ihr unser Geld wieder abnahmen, daß wir ihr die Taschen ausräumten, daß ihr Sandováll die Hände auf dem Rücken zusammenband. Ach ja, er war Capataz. Solch eine Stellung verdient zweilen den besten Charakter. Sandováll tat eben alles, was sein Vorgesetzter, der Administrator Tetas, ihm befahl.

Es wurde ruhiger im Raum. Tetas lief umher wie der Libertador Simon Bolívar nach seinem Siege. Und der Rincón sagte: „Nun ist es eigentlich keine Sache. Die Señorita hat uns unser Geld wiedergegeben. Niemand hat einen Schaden. Wir werden ihr die Hände wieder losbinden. Wir werden Musik machen und tanzen!“ Davon aber wollte Tetas nichts wissen: „Sie ist eine Verbrecherin, eine von der Polizei gesuchte Verbrecherin! Sie bleibt gebunden! Und morgen früh wird sie vom Polizeikommissar von San Juan abgeholt!“

Ach, lieber Herr, Tetas konnte reden, soviel er wollte. Es half ihm nichts. Der Señorita wurden die Fesseln abgenommen. Es wurde Musik gemacht. Es wurde getanzt. Jeder tanzte mit der Dame. Auch ich. Sie tanzte entzückt. Ich dagegen kam mir vor wie ein Tapir, der eben seine Hauptmahlzeit hinter sich hat. Tetas tobte. Er drohte, er werde uns alle der Polizei überantworten, denn wir seien Komplizen dieser Verbrecherin. Er beschwor uns. Er bat und bettelte. Es war zwecklos. Auch Sandováll war wie behext. Er gehorchte jetzt, jetzt endlich, dem Administrator nicht mehr und tanzte mit der weizenblonden Señorita, die auch ihm zulächelte, obwohl er ihr vorhin die Hände gebunden hatte. Da wir über genügend trinkbare Flüssigkeiten verfügten, wurde dies die netteste Nacht, die ich am Rio Cotagaita verlebte. Es stiegen prächtige Gesänge, und das flirrende Haar der Señorita flatterte wild und verwirrend um die Köpfe der Männer.

Ramon bekam es fertig, gegen Mitternacht vorzuschlagen, nun wieder mit der Señorita zu spielen. Um unser Geld. Aber er drang mit diesem Vorschlag doch nicht durch. Und wir blieben im Besitz unseres Geldes. Dafür aber ging der Tanz, der Sang, das Trinken weiter.

Tetas, der ab und zu vergeblich versucht hatte, seinen Capataz Sandováll aus dem Gewühl herauszuziehen, stellte sich an der Tür des Kochhauses auf. Er zog seinen Revolver. Ramon johlte laut, als er das sah. Sonst aber machte diese energische Geste des Administrators weiter keinen Eindruck.

Es ging schon stark auf den Morgen, da holte ich mir den Ramon in eine Ecke. Und ich fragte ihn: „Wie lange noch, meinst du, soll der Zauber weitergehen?“

Ramon gab mir einen Stoß vor die Brust. Er lachte dabei: „Gefällt dir das Mädel? Wie? Die

behalten wir hier! Die lassen wir nicht mehr los! Jetzt erst beginnt das Leben für uns am Rio Cotagaita! Solange es regnet, wird getanzt! Hoffentlich regnet es recht lange!“ Und da wirbelte er davon. Im nächsten Augenblick lag die Señorita in seinen Armen. Ramon war eben ein fabelhafter Bursche.

Etwas eine Stunde später war der Polizeikommissar da mit vier Schwerebewaffneten. Tetas schrie auf vor Freude. Ach, er war immer ein ganz schäblicher Spielverderber! Nun ging alles sehr schnell. Ramon versuchte zwar, einen Aufstand gegen die Staatsgewalt zu organisieren, aber ich drückte ihm brüsk mein Knie in den Bauch und hielt ihn fest.

Er schrie, die Señorita sei das schönste Mädchen von Punta Arenas an bis hinauf zum Rio Pilcomayo. Und er lasse sich gern von ihr die Taschen ausräumen. Alle stimmten ihm zu. Die Señorita aber sah nicht hin zu Ramon. Sie sah den Polizeikommissar an, dessen Gesicht der Haut ähnelte, die sich auf sauer gewordener Milch gebildet hat. Und sie erkannte, daß sie jetzt verloren war. Das war sie wirklich. Man legte ihr Handfesseln an und führte sie mit ihrem Begleiter aus dem Raum. Niemand sagte ein Wort dazu. Sie waren alle etwas erüchtert. Der Capataz Sandováll ließ es sich nicht nehmen, die Fesseln des hübschen Mädchens auf ihre Festigkeit hin zu prüfen. Ach, lieber Herr, man muß solche Menschen verachten, die beim Auftauchen irgendeiner bewaffneten Macht alle ihre Männlichkeit vergessen!

Draußen wurde es Tag. Es regnete nicht mehr. Die Sonne kam aus den Wolken. Wir nahmen die Arbeit an unserem Kanal wieder auf. Und ich sagte zu Ramon: „Froh bist du nun doch, daß du wenigstens dein Geld behalten hast, wie?“ Er meinte: „Es war eine schöne Nacht, und es könnte nichts schaden, wenn wir bald wieder solch einen Besuch bekämen. Die Dame dürfte wieder eine Falschspielerin sein. Das Geld? Ach, das Geld! Heute abernd werden wir spielen. Und wir, du und ich, wie werden verlieren. Ist es nicht besser, du verlierst dein Geld an solch ein Mädel, und nicht an einen Capataz Sandováll?“ Was, lieber Herr, hätten Sie geantwortet? Ich sagte nichts. Ich stieß den Spaten in die stinkende Brühe an meinen Füßen und hob eine Erd-scholle hoch, die sich schmatzend aus dem Schlamm löste.

MEIN FREUND JOHANNES

Es wurde die Frage aufgeworfen, über welches Rüstzeug ein Schriftsteller verfügen können müßte. Nachdem Geist, Phantasie, Verantwortungsbeußtsein und ähnliche Dinge vorgeschlagen worden waren, bemühte sich einer, witzig zu erschöpfen, und sagte: „Nicht zu vergessen: ein Bleistift!“

Da meldete sich Johannes.

„Für Leute dieser Einstellung möchte ich Radiergummi und Papierkorb für noch wichtiger halten“, sagte er.

*

Es war ein schwüler Sommertag. Wir saßen matt und abgespannt bei Johannes in seiner Gartenlaube. „Grauenhaft, diese ständige Müdigkeit“, knurrte Martin. „Zu nichts hat man Lust, zu nichts kann man sich aufheben.“ Ich war erstaut, zu hören, daß Johannes ihm beipflichtete.

„Du hast recht, Martin. Man müde! Man müde! Das wurde es auf einmal reichlich hell um uns, dann ertönte ein wahnwitziger Knall und wir wurden mit erheblicher Wucht auf den Boden geworfen. Der Bleistift hatte in einen Baum unmittelbar neben der Laube eingeschlagen.

„Na, so hatte ich es ja nun auch nicht gemeint“, sagte Johannes vorwurfsvoll, während er sich mühsam erhob. J. Bieger

Schrecklicher Gedanke

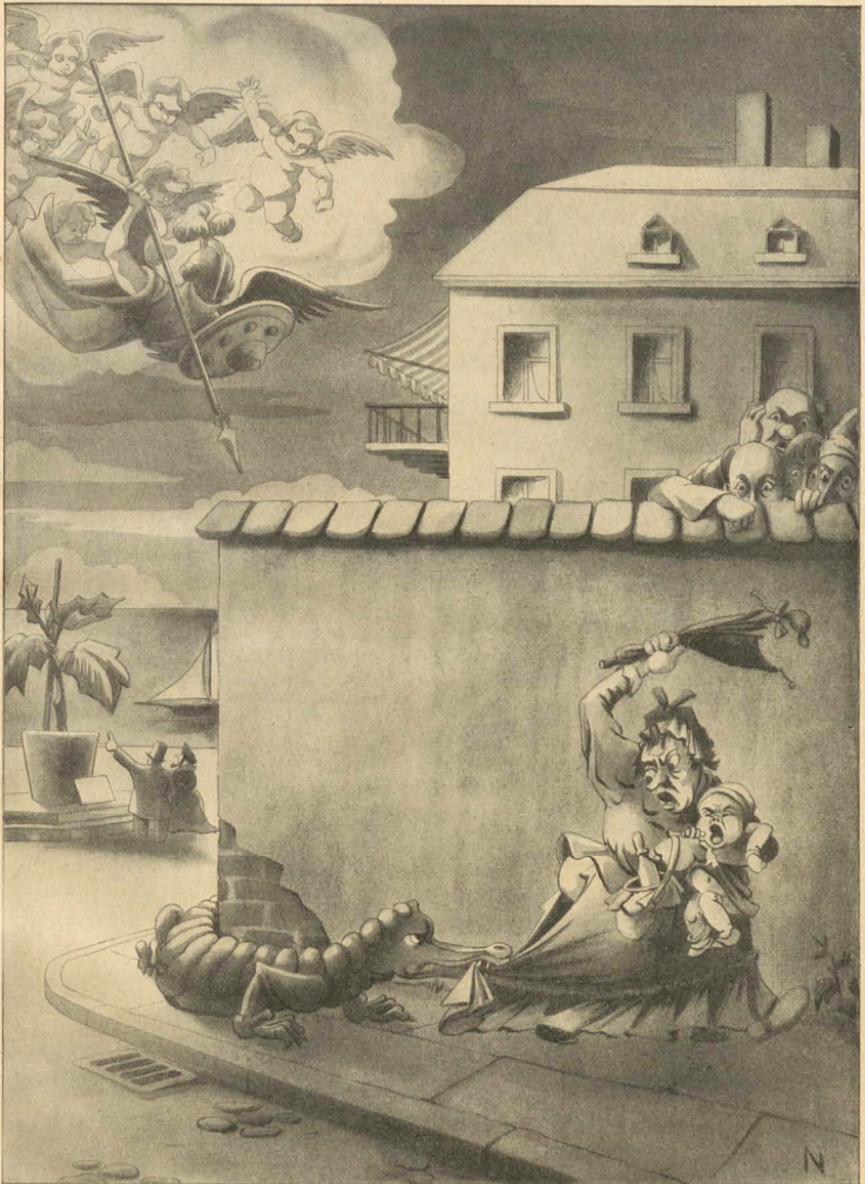
Hätte Goethe dich gekannt,
wäre er vielleicht mit Staunen
hinter dir einhergegangen —
doch wer kennt Olympierlaunen?

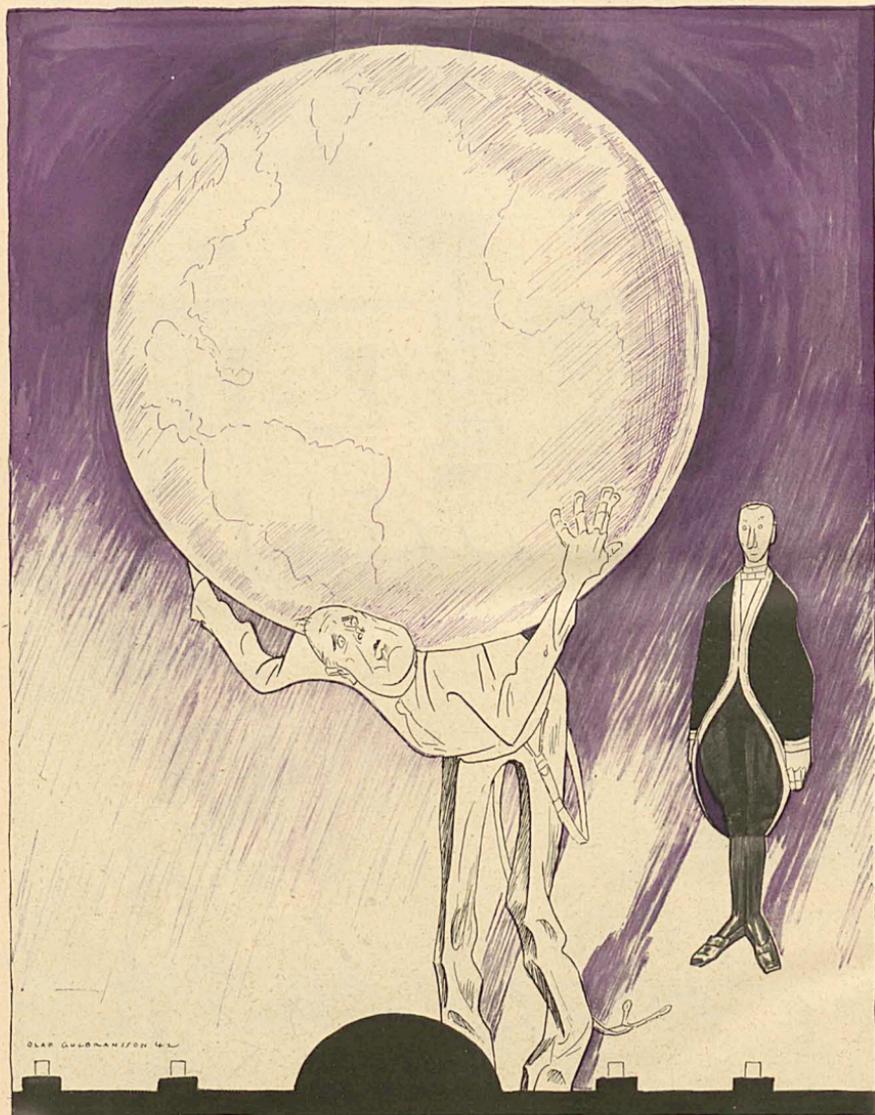
Bist du auch so schön wie klar
und von köstlichem Gemüte,
lieft er doch vielleicht Gefahr,
daß er nie für dich erglüht.

Und so hätte er dich nicht
mit den lieblichsten Gestalten
in Erzählung und Gedicht
für die Zukunft festgehalten.

Großer Gott — wo wärest du dann!
Einfach weg und unterschlagen!
Oh, wie gut bin ich daran,
denn jetzt kann ich dir es sagen.

PETER SCHER





Der Präsident trainiert für seine zukünftige Rolle als Atlas

Ginnastica mattutina di Roosevelt: Il Presidente si allena per la sua futura parte di Atlante.